

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

An die Benossen Berlins

richten wir die Bitte, alle die Wähler, die dem 6. Reichstags-Wahlkreis angehören, aber außerhalb desselben arbeiten, anzuhalten, ihrer Pflicht als Wähler nachzukommen und ihre Stimme am Wahltage abzugeben.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September eröffnen wir ein neues Abonnement auf das „Berliner Volksblatt“ und dem wöchentlich erscheinenden Sonntagsblatt.

Das „Berliner Volksblatt“ vertritt in jeder Beziehung die Interessen der werththätigen Bevölkerung. Jetzt, wo eine Neuwahl im V. Reichstagswahlkreise vor der Thür steht, ist es Pflicht eines Jeden, dem das Wohl der Arbeiter am Herzen liegt, ein Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu lesen. Nicht die Organe spekulativer Kapitalisten werden die Arbeiter über ihre eigentliche, jammervolle Klassenlage aufklären, im Gegentheil, sie haben ein ausgesprochenes Interesse daran, gerade das arbeitende Volk in der Gleichgültigkeit zu erhalten. Nur unwissende Leute sind willige Objekte der Ausbeutung und Verachtung unserer Gegner.

Darum, Arbeiter Berlins, fort mit den Bourgeoisblättern, in denen Ihr täglich beschimpft und verspottet werdet, schaut Euch in der bewegten Zeit, die nahe bevorsteht, um Euer Organ, welches Euch nun schon seit Jahren treu zur Seite steht, welches unentwegt eintritt für die Freiheit und Emanzipation des werththätigen Volkes.

Im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichen wir den äußerst spannenden Pariser Kriminalroman „Ihre Tochter“. Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Theil des Romans gratis nachgeliefert.

Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus monatlich 1 Mark 35 Pf., wöchentlich 35 Pf. Bei Selbstabholung aus der Expedition, Zimmerstraße 44.

1 Mark pro Monat.

Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungsbedruckern, sowie von der Expedition unseres Blattes, Zimmerstraße 44, entgegengenommen.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen für den Monat September gegen Zahlung von 1 R. 34 Pf. an.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Feuilleton.

Ihre Tochter.

Kriminal-Roman nach dem Französischen von R. Veiring.

Der Weg, den sie entlang geschritten waren, hatte sie fast unmittelbar zum Eingang in den Akklimatisations-Garten geführt.

Sie standen Droschken und auch Dienstmänner waren da, so daß Martine die Wahl hatte. Sie gab ihr ungelehriges Köhlein einem derselben ab und hieß ihn, es nach der Reithahn zurückzuführen. Dann stieg sie rasch in einen geschlossenen Wagen, nachdem sie vorher dem Baron noch einmal herzlich gedankt hatte.

„Sie wissen ja,“ sagte sie beim Abschied, „daß ich in der Rue Rosnier, Nummer 9, wohne. Ich wage ja nicht, mir einzubilden, daß Sie mich einmal besuchen werden, sollten Sie mich aber jemals brauchen, so stehe ich immer zu Ihrem Dienst. Ehe ich es vergesse... zu Sartilly sagen Sie nichts von dem, was ich Ihnen erzählt habe, nicht wahr?“

Andreas gelobte zu schweigen, aber einen Besuch versprach er nicht. Er sah Martine fortsahren, und was sie ihm soeben erzählt, beschäftigte ihn so lebhaft, daß er vergeblich wieder zu Pferd zu steigen.

„Das Mädchen lügt nicht,“ sagte er sich, „weshalb sollte sie auch lügen. Und sie kann sich auch nicht täuschen. Sie hat den Menschen wiedererkannt. Der Verfolger Therese's steht also in Beziehungen zu dem Major...“

Aber der Major hat viele Freunde... Sartilly, Desternay... und hundert Andere, die ich nie gesehen habe... Randal will mich abgeholt von Herrn von Randal... Randal will Therese heirathen;... er hat einen Kammerdiener, ich habe ihn selber gesehen, als ich bei ihm vorsprach... Ich muß den Major fragen, ohne ihm zu sagen, weshalb ich ihn frage. Ich will ihn fragen, ob ihm nicht der Kammer-

Illusionen.

Der Bericht der Handelskammer zu Posen hat einiges Aufsehen erregt, weil er mit einer gewissen Zuversicht die Erwartung ausdrückt, es werde demnächst in unserer Handelspolitik ein Umschwung eintreten. Die Regierung — so meint der Posener Handelskammer-Sekretär — muß nunmehr einsehen, daß das Experiment mit den Getreidezöllen ein verfehltes ist, und muß einen anderen Weg einschlagen.

Dieser Trost ist von der liberalen Presse aller Schattirungen gierig aufgenommen worden.

Nun, wer sich damit zu trösten vermag, der soll's nur thun. Wir unsererseits haben auf die Handelskammerberichte noch niemals einen besonderen Werth gelegt, weil dieselben gerade in den sozialökonomischen Fragen, in denen sie als maßgebend betrachtet sein wollen, eine geradezu erstaunliche Dummheit und Seichtheit an den Tag legen. Aber daß man beabsichtige, von der bisherigen Handelspolitik abzugehen, dafür sind keine Anzeichen vorhanden, und bei der Handelskammer von Posen mag eben auch der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Die agrarische Majorität des Reichstages behauptet befanntlich, die Erfolglosigkeit der Getreidezölle beruhe darin, daß diese Zölle nicht hoch genug seien; man müsse also mit allen Kräften darnach streben, sie höher zu machen. Das wird man auch fertig bringen, selbst wenn die Regierung es darüber mit der Handelskammer von Posen verberben sollte. Die Freundschaft mit den Agrariern wird ihr wahrscheinlich werthvoller sein.

Wir halten die Einführung der Getreidezölle für einen schweren handelspolitischen Fehler. Ihre schlimmste Wirkung ist vielleicht die, daß sich unter ihrem Bestehen einzelne Interessengemeinschaften daran gewöhnt haben, sich vom Staate begünstigt zu sehen auf Kosten Anderer und daß sie diese Begünstigung schon als ein wohlverdientes Recht betrachten. Seitdem ist bei uns der Kampf der Interessengruppen, aus denen die Gesellschaft besteht, ein viel schärferer geworden und hat so zusehend gewirkt, daß man sich einen Zustand des wirklichen sozialen Friedens gar nicht mehr vorstellen kann, so lange die Bevorzugung einzelner Interessengruppen besteht.

Aber die Getreidezölle haben ihr Ziel in der That nicht erreicht; das Getreide und das Brot sind noch nicht theurer geworden. Die Agrarier werden es aber schon noch dahin bringen.

Der Liberalismus mit seiner „ökonomischen Freiheit“ ist immer gleich dabei, die Bedeutung der Getreidezölle überhaupt zu übertreiben. Das Gaukelspiel, welches die konservativen Anhänger und die liberalen Gegner der Getreide-

zölle vor dem Volke aufzuführen, ist ergötzlich und keiner giebt dem anderen etwas nach, wenn es gilt, den Mund recht voll zu nehmen. Als die Getreidezölle eingeführt wurden, da thaten die Konservativen, als ob nun der Himmel für das gesammte deutsche Volk voller Segnungen hinge. Es ward gesagt, nun müsse sich ein Wohlstand über das ganze Deutsche Reich ergießen, daß man gar nicht wisse, wohin mit all den Schätzen. Es wird viel von den Versprechungen geredet, welche die Parteien dem Volke machen, ohne sie erfüllen zu können. In dieser Beziehung hat es Niemand so weit gebracht, als die Agrarier.

Nun kommen aber auf der anderen Seite unsere Liberalen, seien sie nun nationalliberal oder freisinnig, und steigern sich in's Gegentheil hinein. Wenn die Getreidezölle nur wegfallen, dann ist mit einem Mal nach der Behauptung dieser Herren Deutschland in ein lachendes Eden verwandelt, dann hört alles Glend auf; die Geschäfte gehen wieder, die Arbeiter verdienen viel Geld, die Handwerker entdecken wieder den „goldenen Boden“ und alles ist gut. Kurz, wir guten Deutschen müssen nur unter den Getreidezöllen so leiden; fallen diese wieder, so haben wir uns über nichts mehr zu beklagen. Die Liberalen verstehen in diesem Fall es ebenso gut, wie die Agrarier, einen blauen Dunst zu machen.

Mögen sie es thun! Der Interessenkampf, den die Repräsentanten des beweglichen und unbeweglichen Kapitals mit einander ausfechten, ist kein Kampf für das Interesse der Masse. Wenn die Getreidezölle einmal thatsächlich wirksam sind, wird sie der Arbeiter am schwersten verspüren, das ist sicher. Aber wenn sie heute wegfielen, so würde dadurch die Situation für den Arbeiter um kein Haar besser sein. Die Getreidezölle sind 1879 eingeführt worden und wir hatten vorher in Deutschland genau dieselbe ökonomische Krise wie jetzt, die auf die Milliardenüberstüftung gefolgt war. Glaubt man denn, daß die Arbeiterklasse über die Frage der Getreidezölle ihre näherliegenden Interessen vergessen wird? Am angenehmsten wäre es freilich für die großen Interessengruppen, wenn die Arbeiter sich von den schleichenden Magnaten und den pommerischen oder brandenburgischen Rittergutsbesitzern eintreden ließen, deren Interessen seien auch die ihrigen, oder wenn sie sich von den liberalen Politikern die Ueberzeugung beibringen ließen, sie thaten am besten, sich um gar nichts zu bekümmern, als um die Getreidezölle. Aber dahin wird man es nicht bringen.

Die Arbeiter in Deutschland, soweit sie politisch aufgeklärt und geschult sind, werden bei dem Kampfe um die Getreidezölle nicht vergessen, was ihre Klasseninteressen sind.

durch die Straßen von Paris zu streichen, bis er dort den Gesuchten gefunden hätte.

Nur konnte er sich weder in der Umgegend der Villa der Frau Baldieu, noch in der Nähe des Klubhauses aufhalten, das Guntram regelmäßig besuchte.

Wenn er sich auf dem Boulevard d'Italie gezeigt hätte, so würde er die Aufmerksamkeit Jeanes und ihrer Tochter auf sich gelenkt haben, hätte er sich aber vor dem Klubhause aufgepflanzt, so lief er Gefahr, mit Herrn von Randal unvermuthet zusammenzutreffen.

So begnügte er sich damit, sich auf dem Trottoir vor dem Grand Hotel aufzuhalten; er hoffte den Major, der hier logirte, beim Gehen oder beim Kommen abzuwarten.

In dem Säulenvorbau und im Lichthofe des Hotels wagte er nicht sich aufzuhalten, weil er fürchtete, daß Guntram, wenn er ihn dort trafe, seine Absicht erräthe.

So ging er auf dem Asphalt auf und ab und laute an seiner erloschenen Zigarre, die er wieder anzubrennen vergessen hatte; er stand lange vor den Schaufenstern der Geschäfte und that so, als müßte er aufmerksam die ausgestellten Waaren.

Aber vergebens war sein Warten vom Morgen bis zum Abend, er bekam Herrn von Arbois nicht zu Gesicht. Und die Zeit verstrich. Fünf Tage verlor er bei diesem nutzlosen Warten und seine Hoffnung sank.

Er hätte nach dem Bois de Boulogne reiten können, um Guntram dort zu treffen zu versuchen; aber er fürchtete, ihn in zahlreicher Gesellschaft zu treffen, und er war in einer Stimmung, wo er das Geschwäh dieser Lebemänner nicht zu ertragen im Stande war. Auch fürchtete er, wieder etwas von der Vergangenheit der Mutter Therese's aus dem Munde dieser Leute zu hören, und das verletzete ihn aufs tiefste.

Er hatte sich einmal in den Plan verrannt, Guntram unerwartet und allein entgegen zu treten, und er hatte sich bereits die Frage genau zurecht gelegt, die er an ihn zu richten gedachte.

diener des Herrn von Randal gestern Morgen vor der Thür des Grand-Hotel einen Brief überreicht hat, . . . und wenn er mir mit Ja antwortet, . . . so weiß ich, was ich zu thun habe. Ich werde Therese von diesem elenden Duden befreien . . . ich selber, ich allein, denn jetzt traue ich selbst Guntram nicht mehr.“

Mit diesem Entschluß sprang Andreas in den Sattel und jagte davon.

V. Seit Martine Ferrette ihm gesagt hatte, Guntram von Arbois kenne den Herrn jenes Kammerdieners, von dem vermuthlich der gefälschte Brief herührte, der sie zu ihm gelockt, als Therese bei ihm war, von diesem Augenblick war Andreas kaum noch Herr seiner selbst.

Es stand bei ihm fest, daß dieser Kammerdiener im Dienste des geheimnißvollen Feindes der Frau Baldieu und ihrer Tochter sich befand, und er brannnte darnach, den Major zu fragen. Er wollte ihm aber nicht ohne weiteres eine Frage vorlegen, die er vielleicht als Freund des Herrn von Randal zu beantworten sich geweigert hätte.

Er hatte das alte Vertrauen zu ihm verloren, und ihr Abschied war das letzte Mal auch nicht derartig gewesen, daß er daran denken konnte, ihm einen Besuch zu machen.

Ebenso unwahrscheinlich war es, daß Guntram ihn aufsuchen würde, und doch mußte Andreas ihn durchaus sprechen.

So kam er auf den Gedanken, daß eine Begegnung am besten sein würde, die der Zufall herbeigeführt, der Zufall, dem er zu Hilfe kommen wollte. Der Plan war nicht so abel.

Die Schwierigkeit bestand nur darin, ihn auszuführen. Nichts wäre einfacher gewesen, wenn der Baron schon Mitglied des Klubs gewesen wäre; leider war er aber noch nicht aufgenommen, seine Zulassung war erst beantragt und wenn sie auch nicht zweifelhaft war, so mußte er doch warten, bis die Abstimmung stattgefunden hatte, bevor er den Klub betreten durfte.

So blieb ihm also nichts weiter übrig, als so lange

die nach und nach auf 8000 Fels. erhöht werden. Ist auch das Bedürfnis des Staatsrates recht fragwürdig, so giebt er doch die Gelegenheit, politischen Freunden gute Stellungen zu schaffen; er wird also bei beiden Parteien auf wohlgefällige Aufnahme rechnen dürfen. Großes Aufsehen ruft ein Erlaß des Kriegsministers hervor. In demselben konstatirt der Minister, daß im belgischen Kriegsministerium trotz der schärfsten Ueberwachung zahlreiche Diebstähle verübt werden. Fortab darf niemand mit Rollen oder Paketen irgend einer Art das Gebäude verlassen.

Sien.

Aus Kalkutta wird den „Daily News“ unterm 22. d. telegraphirt: „Der Nadschah von Bhootan meldet, seine Boten an die Tibetaner seien mit der Versicherung zurückgekehrt, daß die letzteren sich weigern, mit den Engländern über irgend etwas zu unterhandeln, ausgenommen die Zurückziehung der britischen Truppen aus Snotong. Die Bevölkerung von Sikkim hat erfahren, daß der baldige Abmarsch von 15 000 Tibetancern beabsichtigt wird. Eine Vorwärtsbewegung hat indes noch nicht stattgefunden.“ Die indische Regierung hat beschlossen, von dem Anerbieten der eingeborenen Fürsten Gebrauch zu machen und dieselben erzhocht, Kontingente zu halten, welche im Falle eines Krieges als Hilfsstruppen Verwendung finden könnten. Die Fürsten des Punjab sind aufgefordert worden, Vertreter nach Simla zu schicken, um über die Reorganisation ihrer Truppen zu beraten. Der Maharajah Uthar hat um Abfendung eines britischen Offiziers als Instruktor seiner Armee gebeten.

Soziales und Arbeiterbewegung.

Warnung! Eine in Nr. 31 der „Neuen Tischler-Ztg.“ enthaltene Annonce betreffend „Arbeitsfischer - Gesuch nach London“ veranlaßte ein Mitglied des D. T. Verbandes sich bei der Firma Hasenstein u. Bogler in Kassel, welche hierfür angegeben war, zu melden und erhielt bald darauf aus London folgende Antwort:

London, 3. August 1888.
Herrn H. N.
Antwortlich ihres w. Schreibens vom 31. Juli theile ich Ihnen mit, daß gute und fleißige Tischler in meiner Fabrik arbeiten können. — Die schwerere Arbeit wird durch Maschinen besorgt, doch habe ich zur Bedienung derselben besondere Leute eingestellt, so daß Sie als Tischler nichts damit zu thun haben würden. Alle Tischler haben Stückerbeit und der wöchentliche Verdienst beträgt 30 bis 50 Marl.
Achtungsvooll
p. pro H. Herrmann
H. Dider.

Obgleich nun, oder wohl gerade weil diese Antwort so verlockend schien, forderte dieses Mitglied den Unterzeichneten auf, seinerseits bei der Londoner Möbel-Fabrik anzufragen, ob ein deutscher Tischler ohne das Solidaritätsprinzip zu verlegen, in fraglichem Geschäft Engagement eingehen darf und erhielt derselbe nachfolgende Antwort, welche mit Rücksicht auf die darin geschilderten gegenwärtigen Verhältnisse in London zur Danachachtung nicht nur für Tischler, sondern für alle Arbeiter hier einen Platz finden möge; dieselbe lautet:

„Perseverance Cabinet Maker Association.
Crown Tavern, Cleveland Street, London.
Geehrter Genosse!

Auf Ihre Anfrage vom 11. d. M. bezüglich der Firma Herrmann dahier, wünscht der obige Verein, Ihnen mitzutheilen, daß von einer gegenwärtigen oder bevorstehenden Arbeitseinstellung (Strike o: Lockouts) nichts bekannt ist, daß jedoch die Nachfrage für Tischler von der genannten Firma aus wohl der letzte Beweggrund sein könnte für einen deutschen Tischler, nach London zu kommen.

Die Produktionsweise dafelbst ist nämlich die ausgebeutete Spezialitätarbeit gemischter Art. Zur Herstellung einer Kommode z. B. oder eines Kleiderschranks wird das Holz von den verschiedenen Maschinen zuge richtet; ein Tischler baut die Kasten zusammen, ein anderer paßt die Schubladen ein, ein dritter schlägt die

Schleifer an, die Maschine schleift ab u. s. w. Es darf überhaupt keines gelehrten Tischlers, um dort zu arbeiten zu können; irgend ein Schuhmacher würde ebenso gut in sehr kurzer Zeit sein Spezialfach können. Es kann man sich denn leicht vorstellen, was der Verdienst sein kann. Für das Zusammenbauen einer Kommode z. B. erhält der Tischler eine Marl, für einen Kleiderschrank ein und eine halbe Marl; einige Mitglieder konstatiren, daß der wöchentliche Maximallohn zwischen 25—30 Marl über der Durchschnittslohn zwischen 15—20 Marl zu setzen sei. Wenn da einer die geringste Idee von bloßen Lebensverhältnissen hat, dann sollten diese Bismarck genügen abschreckend wirken.

Es wäre hier noch zu bemerken, daß, so schlecht auch die bezeichneten Verhältnisse auch sind, es doch immer Tischler in London zu finden gäbe, welche durch Mangel an Arbeit gedrückt, wenigstens für kurze Zeit dort Arbeit nehmen würden. Die Firma, welche nebenbei bemerkt in New-York noch besser bekannt ist, wie hier, wird wahrscheinlich vielmehr aus eigener „Geschäftspolizei“ als aus wirklichem Bedürfnisse in der „Neuen Tischler-Zeitung“ um Arbeiter nachsuchen.

Schließlich möchten wir noch bemerken, daß man in einiger Zeit in der hiesigen Bourgeois-Presse versucht hat für das namenlose und massenweise Elend, welches die Prostitution der Arbeiter verursacht wird, die Verantwortung der Ausländer und namentlich der Deutschen verantwortlich zu machen. Infolge dessen ist in Deutschland unter den englischen Arbeitern sehr große Feindschaft, so daß an ein soziales Zusammenfinden in Werkstätten oder sonstwo kaum noch zu denken ist.

Mit genossenschaftlichem Gruß
Das Komitee.
Wollen die deutschen Kollegen beim Lesen dieser Annonzen solches beherzigen und lieber die wenigen Pfennige für Nachfrage an maßgebender Stelle opfern, als blindlings in das Elend hineintreten.
Mit kolleg. Gruß und Handschlag
Carl Block

Theater.

Mittwoch, den 29. August.
Opernhaus: Aladin oder Die Wunderlampe.
Schauspielhaus (im Wallner - Theater): Der Renonit.
Friedrich - Wilhelmstädtisches Theater.
Der Bettelstudent.
Central-Theater: Die Schmetterlinge.
Frau's Theater: Tell.
Brand-Theater: Eine alte Schachtel. Die bezähmte Widerspenstige.
Selbsthilfs - Theater: Das erste Gebot.
Othello's Erfolg.
Viktoria-Theater: Die Kinder des Kapitän Grant.
Königsstädtisches Theater. Die Schule des Lebens, oder: Die Königsstöchter als Bettlerin.
Kaufmann's Variété: Spezialitäten - Vorstellung.
Concordia - Theater: Spezialitäten - Vorstellung.

Passage 1 Er. 9 M. — 10 M.
Kaiser-Panorama.
Zweite Reise:
Am schönen Rhein.
Fahrt mit der Gotthardbahn.
Der ganze Trauerzug und Aufzählung Kaiser
Wilhelms im Dom.
Antree 4 Cucl. 20 Pf. Kind nur 10 Pf. Abonn

Unserm Freund, dem alten Knickstiel, Franz Fielitz

zu seinem dreißigjährigen Geburtstags ein donnerndes Hoch, daß der Krugstoch und die ganzen Felle vor Freude lustig werden. [458]
Die beiden alten Freundinnen
Minna und Marie.

Dankagung.

Wir sagen hiermit allen Freunden, Kollegen und Bekannten meines verstorbenen Mannes, des Vergolders **Waldemar Harmann** unseren herzlichsten Dank für die Theilnahme, welche dem Verstorbenen von allen Seiten bei der Beerdigung zu Theil wurde. Ebenso Herrn Prediger **Wachsmann** unsern Dank für die trefflichen Worte am Sarge des Dahingewesenen.
Marie Harmann.
Max Harmann als Bruder.
455]

Soeben erschien:
Nr. 57
des
„Wahren Jakob“.
Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.,
Zimmerstraße 44.

Das Hauptwahlbureau

am Tage der Wahl befindet sich
Demminerstrasse 60,
Restaurant „Nordstern“.
Das Wahlkomitee.

Große Wähler-Versammlung

für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis
am Mittwoch, den 29. August cr., Abends 8 Uhr
in der Tonhalle, Friedrichstraße 112.
Tages-Ordnung:
Die bevorstehende Ersatzwahl im 6. Berliner Reichstagswahlkreis.
(Referent: Herr Stadtverordneter Kunert
Der Einberufer.

415
Gr. Versammlung
Posaentiere u. Berufsgen.
am Mittwoch, den 29. August, Abends 8 1/2 Uhr,
im **Königsstadt-Restaurant**, Holzmarktstr. 72.
Tages-Ordnung:
Bericht der Kommission über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. [460]
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
Der Einberufer.

Prenkische Lotterie.
1/2 5,75, 1/4 3,00, 1/8 1,50, 1/16 75 Pf. per
Klasse. Zu haben **Oranienburgerstraße 42**
im Zigarren-Geschäft. [457]

18 Mark
elegante Einsegnungs-Anzüge
7 Mk. eig. Stoff-Hosen Mode 88.
8 Mk. Frauen-Stoff-Hosen.
18 Mk. elegante Winter-Paletots mit
Wollfutter.
4 Mk. weiße und harte Westen.
6 Mk. Frauen-Stoff-Anzüge.
15 Mk. Studenten-Stoff-Anzüge.
25 Mk. Herren-Stoff-Anzüge.
35 Mk. hoch elegante Sammgarn-Anzüge.
12 Mk. elegante Schlaf Röcke. [456]

Gebr. Neustadt,
Jerusalemstr. 41. Prausenstraße.

Durch die Expedition des „Berliner Volksblatt“, Berlin SW.,
Zimmerstr. 44, ist zu beziehen:
Sybil
Sozial-politischer Roman
von
Disraeli.
Uebersetzt
von
Natalie Liebknecht.
Preis elegant broschirt Mk. 1,50.

einiger Zeit in der hiesigen Bourgeois-Presse versucht hat für das namenlose und massenweise Elend, welches die Prostitution der Arbeiter verursacht wird, die Verantwortung der Ausländer und namentlich der Deutschen verantwortlich zu machen. Infolge dessen ist in Deutschland unter den englischen Arbeitern sehr große Feindschaft, so daß an ein soziales Zusammenfinden in Werkstätten oder sonstwo kaum noch zu denken ist.

Möbel, Spiegel und Poisterwaren
eigener Fabrik wegen Erspareung der Lohnkosten
billig **Oranienstraße 28.**
Lager und Verkauf nur bei Tag.
Zahlung nach Uebereinkunft.

Arbeitsmarkt.
Meister,
selbstständige Stellung, stechiam und tüchtig, Bettelbrot eine größere Eisenmöbel-Fabrik, Bettelbrot Bismarckische Kunstschnitzerei auf eingetragene Tätigkeit verlangt. Schriftl. Angaben bis 11. d. M. bis 10 Uhr abends unter U 20, in der Expedition dieses Blattes.
Bergolter und Mädchen auf Barock verfertigt
Brunnhölz, Barnimsstr. 2.
Capezixer
auf Polsterbetten und Facenpolster verlangt
Berliner Eisenmöbel-Fabrik
Carl Dendewitz
Dresdenerstraße 80.
458]
Bergoltergehilfe verl. Köpenickstr. 18.
Ein Schuhmacher auf beides Elisabethstr. 11.
Der Arbeitsnachweis
der
Klavierarbeiter
befindet sich nach wie vor **Waldemarstr. 61**
Restaurant **Pfiffer.** Die Adressenausgabe erfolgt jeden Abend von 8—9 Uhr und am Montag Vormittags von 10—11 Uhr, sowohl an die Mitglieder wie an Nichtmitglieder unentgeltlich.
Die Arbeitsvermittlungskommission

kleine Wohnungen,
billig und elegant, alle Räume hell, versehen mit Luft, großer Hof, bestehend aus 1, 2 und 3 Stuben nebst Zubehör, an anständige Leute vermietet.
1. Oktober zu vernichten.
Oderbergerstr. 51—52, N.

Einzelne
Gopha-Bezüge!!
in Kips, Damast und Fantasiestoffen
für die Hälfte!
Fabrik **Emil Lefevre,** Oranien-
Lager, Nr. 188.

Wenn
laiffe nid
wird anfa
Dago, ei
mit einem
beares N
Berbrecher
mitschleien
in amerike
In k
Cleveland
lemb, ist
vielleicht
Schweizer
An r
Der faml
Kraub von
lugg die
haben hi
gungspat
brachte.
waren
aufgebroc
das ein
Wegen
Die
scheure k
regeln in
Bald fan

Wenn
laiffe nid
wird anfa
Dago, ei
mit einem
beares N
Berbrecher
mitschleien
in amerike
In k
Cleveland
lemb, ist
vielleicht
Schweizer
An r
Der faml
Kraub von
lugg die
haben hi
gungspat
brachte.
waren
aufgebroc
das ein
Wegen
Die
scheure k
regeln in
Bald fan

Wenn
laiffe nid
wird anfa
Dago, ei
mit einem
beares N
Berbrecher
mitschleien
in amerike
In k
Cleveland
lemb, ist
vielleicht
Schweizer
An r
Der faml
Kraub von
lugg die
haben hi
gungspat
brachte.
waren
aufgebroc
das ein
Wegen
Die
scheure k
regeln in
Bald fan

Schweizer-Garten.
Am Königssthor. — Haltestelle der Ringbahn. — Am Friedrichshain.
Jeden
Mittwoch: **Extra-Vorstellung u. Familienfest.**
Theater-Vorstellung. Auftreten sämtl. Spezialitäten.
Abends: Große Illumination, Pinderfadelpolonaise,
elektrische Beleuchtung.
Alles Nähere die Anschlagssäulen.

Soeben erschien:
Die französische Revolution.
Von **W. Blos.**
Heft 3.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Expedition des „Berl. Volksblatt“, Zimmerstraße 44.
Wiederverkäufern Rabatt.

Alle Freunde und Bekannte von N.-O.
Berlins mache ich darauf aufmerksam, daß ich
dafür Sorge getragen habe, daß das Wahl-
ergebnis vom 6. Reichstagswahlkreis auf dem
schnellsten Wege hier eintrifft. [459]
W. Haugk, Weinstr. 22.

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein
**Weiß- und
Bayerischbier-Lokal.**
Frühstück-, Mittag- und Abendtisch nach
Auswahl.
Pfister-Carl,
am Mariannenplatz, Waldemarstr. 61.

Echten Nordhäuser,
Alter 80 Pf., im Restaurant von [323]
Emil Böhl, Frankfurter Allee 74.

Tüchtiger Gesangs-lehrer sofort gesucht von
einem Männerchor. Adressen unter **M. N.** in
der Expedition d. Bl. [459]

Eisen, solid, billig, gestrichen 1369
Carl Müller, Zimmerstr. 63.

Betten, 10 Mark,
1 Stand, vollständige Länge und Breite, nur 10
Mark, Bettfedern, Pfund von 35 Pf. an, ver-
kauft allein die Bettfedern-Engros-Handlung
1. Geschäft **Kottbuserstrasse 4,** parterre.
2. Geschäft **Brunnenstrasse 139,** 1 Et.
Zur Auswah. stehen 23 Sorten Federn. Billigste
Preise! Soeben für Händler. [100]

